Ein Stück Heimatarbeit

Autor(en): **Javet, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 21: **Obstsegen!**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-540622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN • 1. NOVEMBER 1935 21. JAHRGANG • Nr. 21

Ein Stück Heimatarbeit

Dem grossen Entgegenkommen der Schriftleitung haben wir es zu verdanken, wenn diese Nummer der „Schweizer Schule" einige Beiträge zum Unterricht über Obst und Süssmost und zu vermehrter praktischer Arbeit zugunsten dieser vornehmen Produkte unserer Landwirtschaft bringt.

Was kann die Schule tun, damit diese Produkte mehr geschätzt werden und zum gesundheitlichen Wohl der Jugend und des Volkes mehr genossen werden? Die Propagandazentrale für die Produkte des schweizerischen Obst- und Rebbaues in Zürich hat vor einem Jahre in einer Eingabe an sämtliche kantonalen Erziehungsbehörden Ziel und Weg gewiesen. Die Lehrerschaft soll aufgefordert werden, durch gelegentliche Belehrungen und Uebungen, Lehrgänge, Exkursionen und dergleichen mehr die Jugend mit der Bedeutung des Obstbaues und dem Wert des Obstes bekannt zu machen.

Einige kantonale Erziehungsbehörden haben diesem Verlangen Nachachtung verliehen, so in vorbildlicher Weise der Kanton Aargau, der zu den obstreichsten Kantonen zählt und ganz besonders unter der Krise im Obstbau und den Schwierigkeiten der Obstverwertung zu leiden hat. Einige Kantone liessen es bei flüchtigen Hinweisen und allzu platonischen Erlassen in allgemeiner Form bewenden. An der Lehrerschaft liegt es, die Forderungen neu aufzugreifen. Sie dient damit wichtigen erzieherischen Forderungen: Unser Unterricht muss mehr noch als bisher dem Leben dienen. Wie blass ist doch vielfach der Gesundheitsunterricht? Wie viel lebendiger wird er, wenn dem Kinde die herrlichen Nährwerte des Obstes durch lebendige Versuche dargeboten werden! Aber davon hat man im Seminar nichts gehört. Man kann das Mangelnde nachholen, wenn man einen Experimentierkurs von Dr. Max Oettli besucht oder die Texte zu den Kleinwandbildern, die die „Schweizer Schule" abdruckt, nachliest und studiert.

Das Obst kann aber auch zum Gegenstand des Unterrichtes in andern Fächern werden. Letzthin sahen wir in einer städtischen Schulklasse die Schüler eifrig damit beschäftigt, im muttersprachlichen Unterricht die Wortfamilie Apfel zu bearbeiten. Aus kleinen Uebungen entstand schliesslich ein Apfelheft, das die muntern Knaben mit einem selbst bemalten Obstumschlag versahen.

Auch im Rechnen, Zeichnen, Basteln, in Geschichte und Geographie können die Tatsachen, die der naturkundliche oder gesundheitliche Unterricht zu Tage gefördert hat, weiter verarbeitet werden. Eine Sammlung „Obstbauliches Rechnen" ist unter der Obhut des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im Werden. Sie kann durch alle, die sich schon praktisch auf diesem Gebiete beschäftigt haben, vermehrt werden.

Der Thurgauer Kollege Adolf Eberli hat letztes Jahr ein prächtiges Handbüch-

lein für die Lehrerschaft geschaffen: „Unser Obst und seine Verwertung" (Francke, Bern, Fr. 2.40), das Anregungen und Stoffe für Obstunterricht in fast allen Schulfächern gibt und zeigt, wie reichhaltig und munter der Gesamtunterricht wird, wenn er das Thema Obst in Angriff nimmt.

Wir möchten diese Arbeit richtig einschätzen. Sie bedeutet nicht alles, aber sehr viel. Wenn durch Aufklärung und erzieherischen Unterricht der Verbrauch des Schweizer Obstes vermehrt wird, so wird der Landwirt seinen Baumgarten umstellen. In einer prächtigen Obstverwertungsnummer hat letzthin die Zeitschrift des Bauernvereins des Kantons Luzern, „Der Landwirt", gezeigt, welches die Obstsorgen eines grossen Teiles unserer 200,000 Bauernbetriebe in der Schweiz sind. Da hilft kein Klagen und Jammern, da hilft nur tüchtige, zukunftsfrohe Arbeit, die bei der Jugend und ihren gesunden Instinkten einsetzt. Wenn diese Obstnummer auch nur einen kleinen Beitrag, eine nützliche Anregung geben kann, so ist ihr Zweck erfüllt.

Bern. *M. Javet, Präsident des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.*

Es pressiert!

Eine Anregung zur Behandlung des neuen Kleinwandbildes*.

Heuer hat uns die Tatsache Eindruck gemacht, dass die schweizerische Traubenernte nur 14 Tage lang dauert. In diesen 14 Tagen muss man Schweizertrauben essen, sonst gibt's noch viel mehr Wein und noch viel mehr „Kultur" des Weingeistes als sonst!

Und gerade das ist den Kindern leicht verständlich zu machen, warum es mit dem Traubenessen pressiert und warum es nichts nützt, zu sagen: Als guter Patriot will ich mich heuer auch hinter die Schweizertrauben machen, nur nicht gerade jetzt . . . , etwa im Dezember dann!

Wollen wir einmal errechnen, warum es so pressiert? Eine Traubenbeere enthält die wertvollsten Nährstoffe. Wenn wir sie nicht für unsern Körperhaushalt verwenden, so machen sich andere Lebewesen dahinter: Wespen, Igel, Füchse, Stare und eine Menge Pflanzen, nämlich Kleinpilze aller Art.

Ein Bakterium oder eine Hefezelle ist nicht gross. Es gibt solche, die nur ein Tausendstel Millimeter gross sind. Nehmen wir einfachheitshalber an, so ein kleiner Kerl hätte nicht die Form einer Kartoffel, sondern die Form eines Würfels von einem Millimeter Kantenlänge. Und machen wir uns klar, dass ein Pilzchen, wenn man es recht gut füttert und ihm sonst gibt, was es braucht, alle halben Stunden, gelegentlich sogar alle 20 Minuten sich teilt. Nach einer halben Stunde sind dann also an Stelle eines Pilzchens zwei, nach der zweiten halben Stunde sind da an dem Platz, wo vorher zwei Pilzchen waren, vier vorhanden, und so fort. Schreiben wir das auf!

Bei Beginn 1 Pilz, nach der ersten halben Stunde 2 Pilze, nach der zweiten halben Stunde 4 Pilze, nach der dritten halben Stunde 8 Pilze . . ., nach der zehnten halben Stunde 1024 Pilze oder rund ein Tausend, nach der elften halben Stunde zwei Tausend . . ., nach der zwanzigsten halben Stunde 1000 Tausend = 1 Million, nach der dreissigsten halben Stunde 1000 Millionen = 1 Milliarde, nach der vierzigsten halben Stunde 1000 Milliarden = 1 Billion, nach der fünfzigsten halben Stunde 1000 Billionen.

Um ein bisschen zu verschnaufen, fragen wir uns zwischenhinein: Wie viel Raum nähmen 1000 Billionen Pilzchen ein, wenn sie die Form von kleinen Würfeln hätten, deren Kanten nur einen tausendstel Millimeter lang wären und

* Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 84. Von dem farbenschönen Bild werden zur Ausschmückung von Schülerarbeiten darüber von der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne, Av. Dapples 5, gegen blossen Ersatz der Portokosten farbige Abzüge auf billigem Papier abgegeben.